

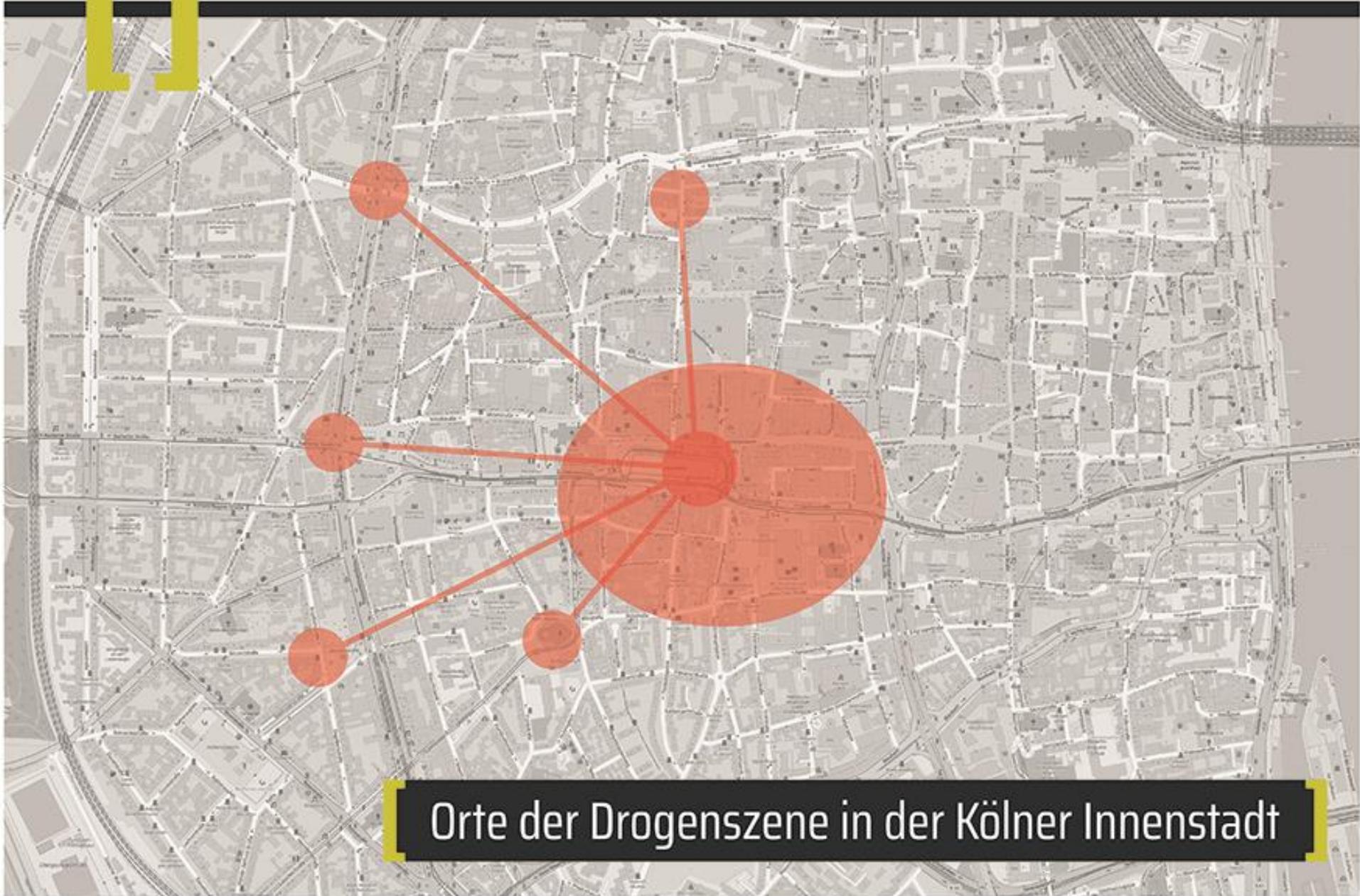
Drogenszene als Risikoumfeld: Szenebefragung, Kartierung und Autofotographie der Angsträume von Drogenkonsumenten in Köln.

Prof. Dr. Daniel Deimel | 2. Crack-Tagung | Frankfurt | 20.11.2024

Hintergrund: Offene Drogenszenen als Risikoumfeld (Rhodes 2002 & 2009).

1. Quantitative **Querschnittserhebung** (n = 119) Konsument*innen der offenen Drogenszene.
2. In **20 Sozialraumbegehungen** (30 Stunden) Dokumentation der Drogenszene am Neumarkt. Material: Feldskizzen, Fotodokumentation mit Geo-Daten. Produktion von themenspezifischen Karten mit QGIS 3.32.
3. Mittels der **Autofotografie** haben sieben Drogenkonsument*innen eigenständig bestimmte Orte aus ihrem Alltag ausgewählt und fotografiert. Im Anschluss daran führten wir **qualitative Interviews** mit den Fotograf*innen zu den Orten und den dort gemachten Erfahrungen durch.
Einige Fotos wurden von uns dahingehend verändert, dass keine weiteren Rückschlüsse zu Personen möglich sind.

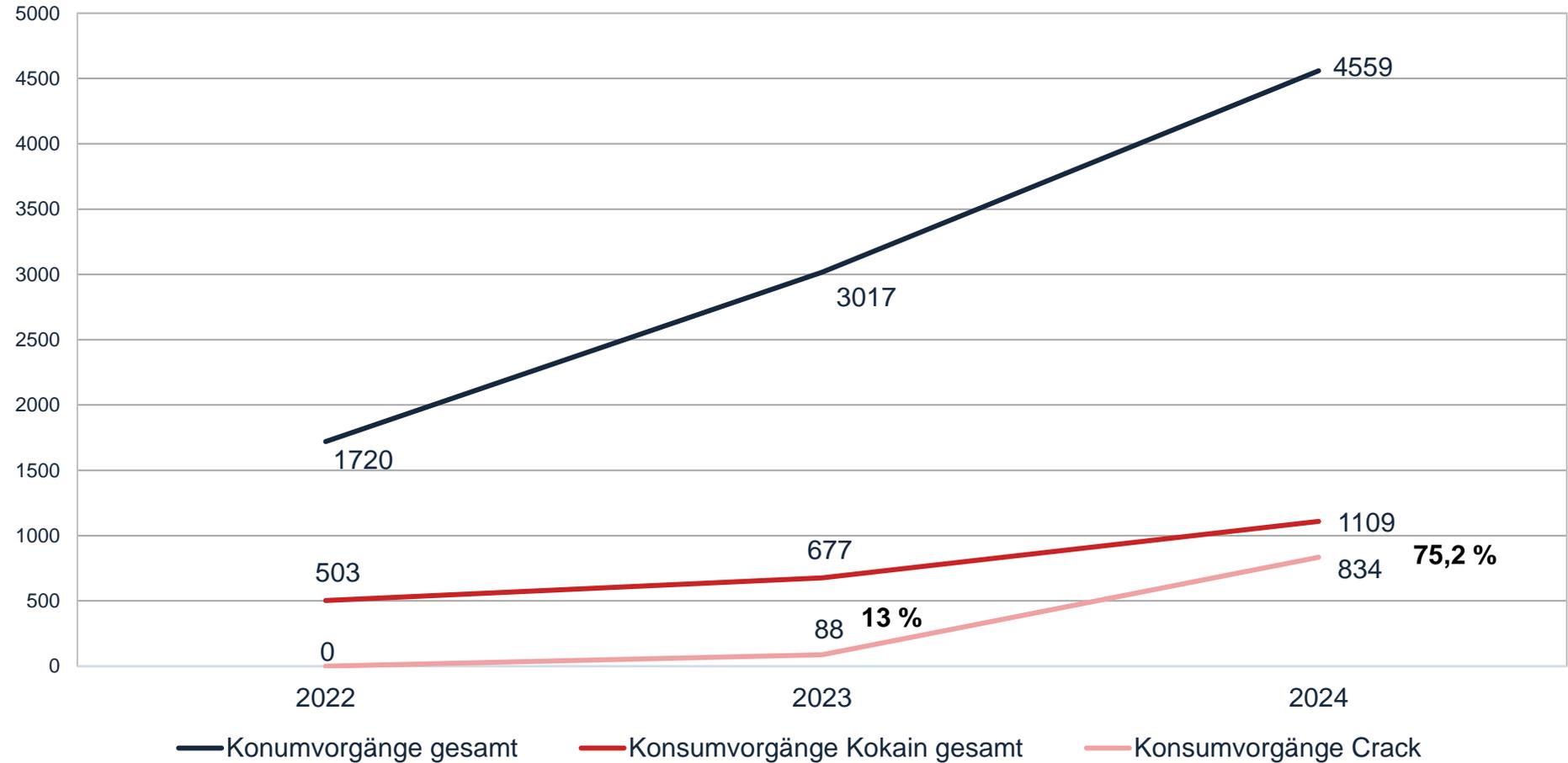
Forschungszeitraum: September 2022 bis Juni 2024.

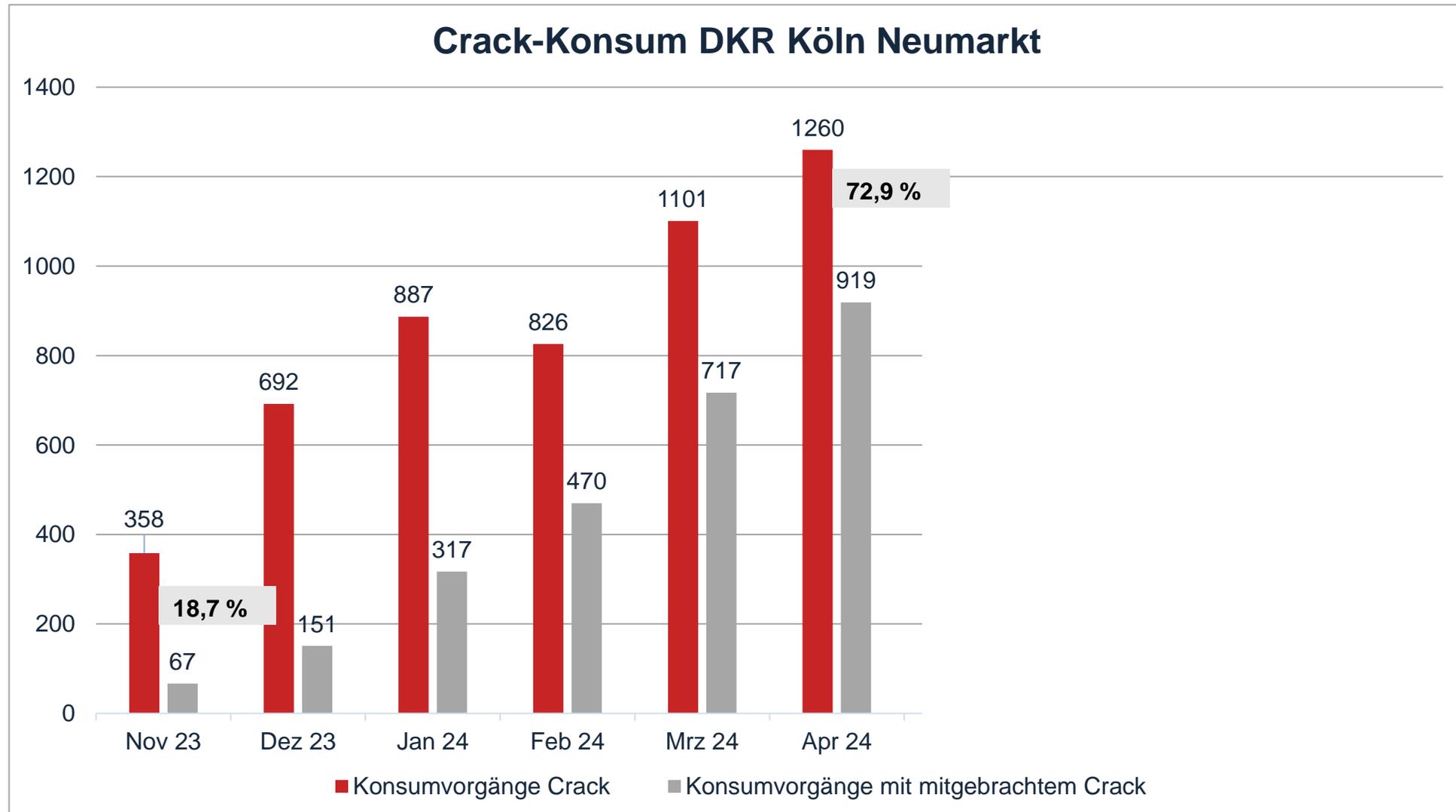


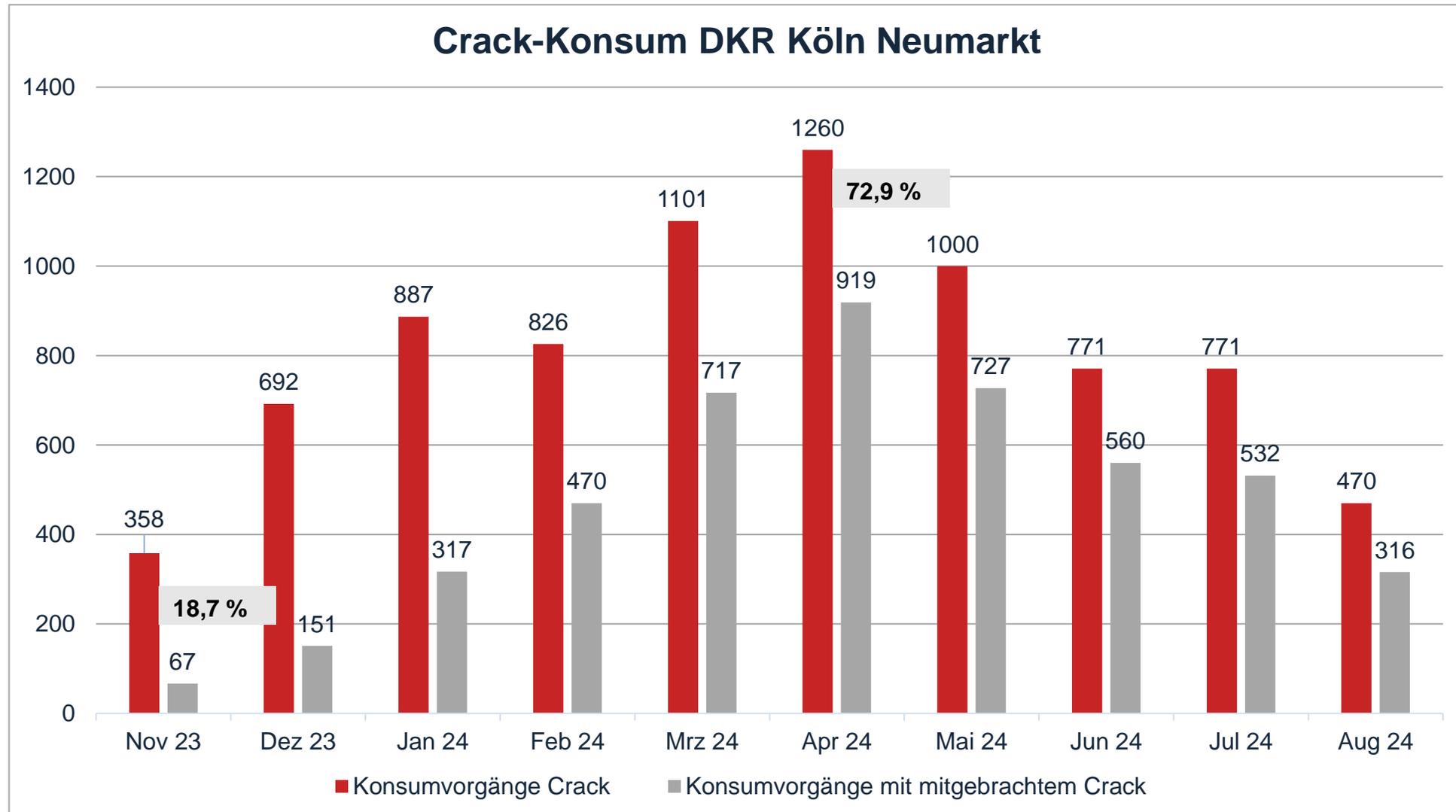
Orte der Drogenszene in der Kölner Innenstadt

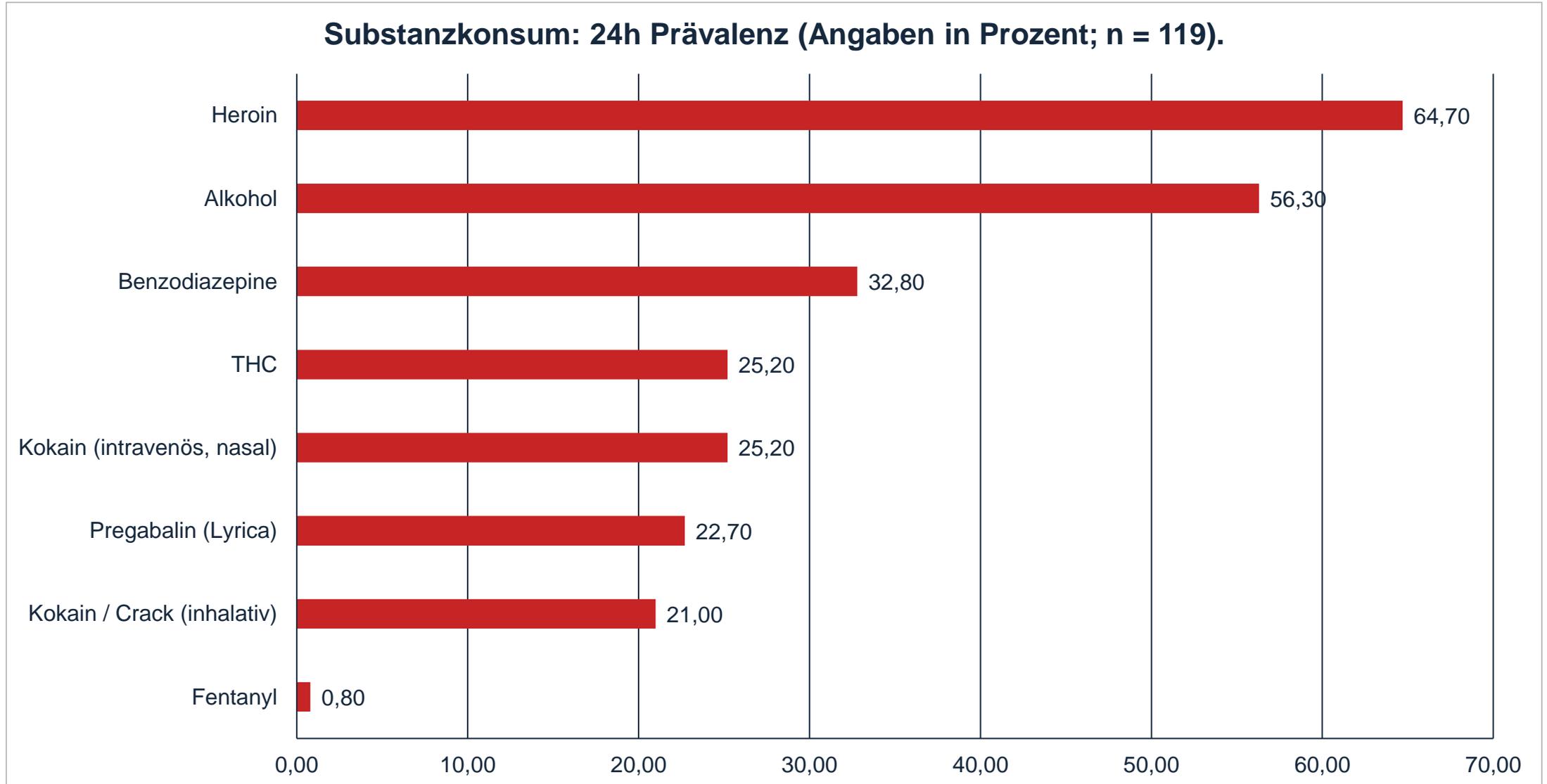
Nutzung des Drogenkonsumraums am Kölner Neumarkt

Konsumvorgänge pro Monat/Öffnung des DKR 01.05.22-15.09.24







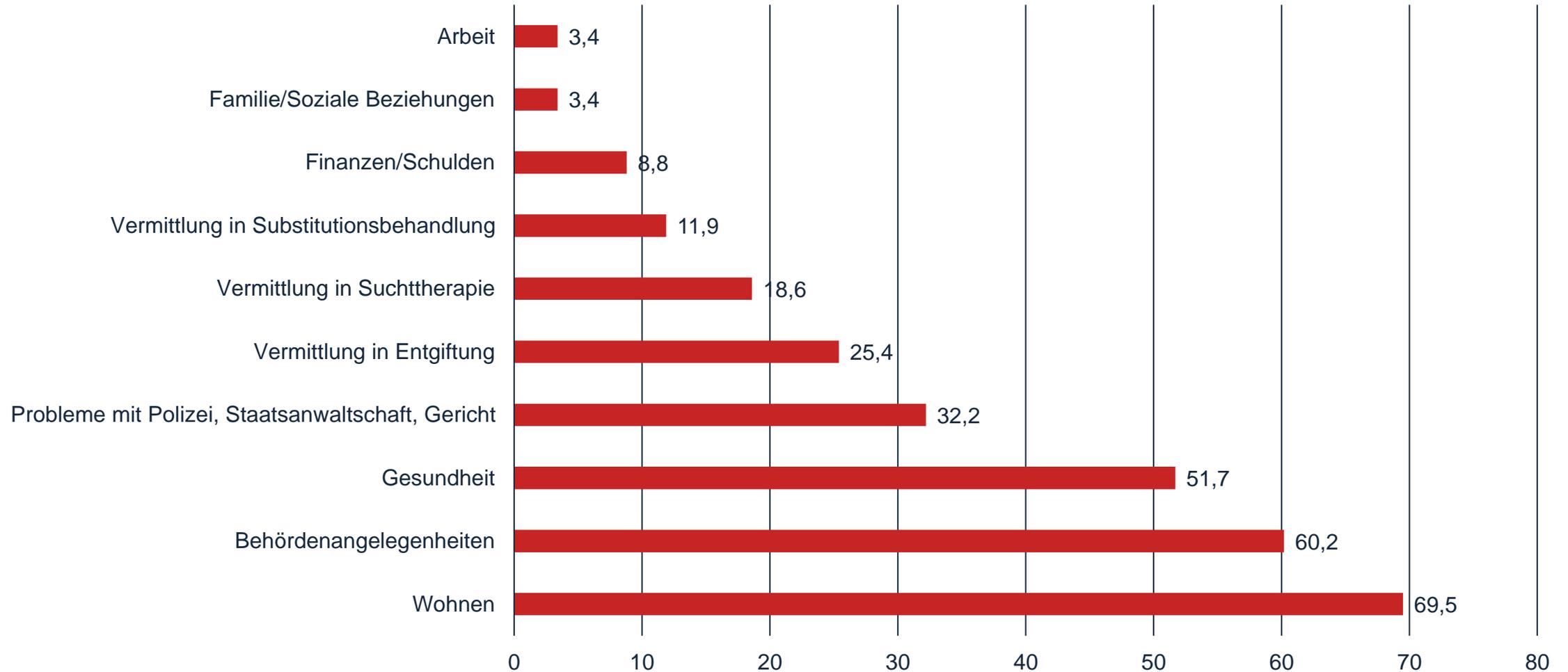


Jemals Kokain inhalativ / Crack konsumiert: 88,2 % (n = 105).

ohm Szenebefragung 2023: Charakteristika der Crack-Konsument*innen

Variable	Crack-Konsumenten		Andere Konsumenten		Statistik	
	M	SD	M	SD	t-Test	p
Alter	36,56	11,25	43,22	8,97	3,122	.002
	n	%	n	%	χ^2	p
Übernachtung draußen	14	56,0	24	25,8	3,602	.004
Heroinkonsum (in den letzten 24h)	20	80,0%	57	60,6%	3,242	.072 n.s.
Aktuelle Substitutionsbehandlung	7	28,0	56	60,2	8,217	.004
Unterstützungsbedarf Vermittlung in Substitution	6	24,0	8	8,6	4,467	.035
Alkoholkonsum (in den letzten 24 Stunden)	8	32,0	59	62,8	7,598	.006

Psychosozialer Unterstützungsbedarf (Angaben in Prozent, n = 118)



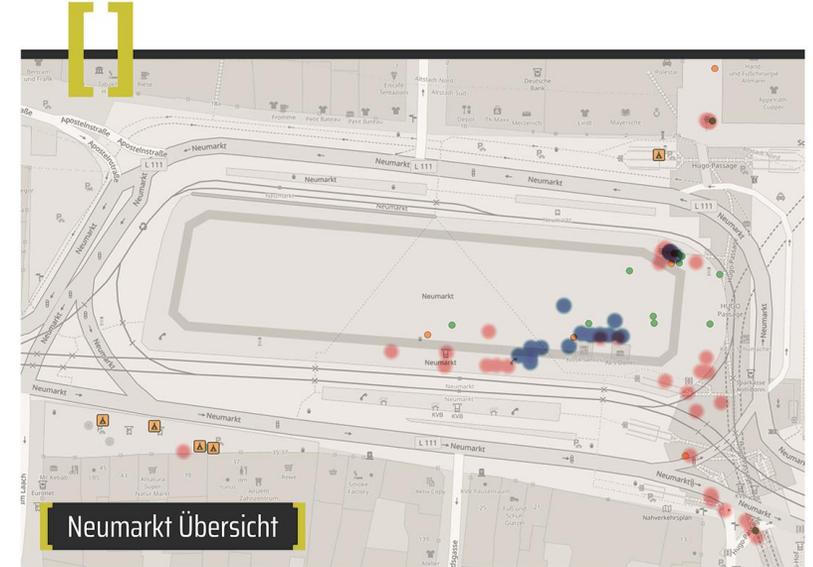
[ÜBER] DIE DROGENSZENE AM NEUMARKT



Neumarkt Kiosk



Neumarkt Nordtreppe



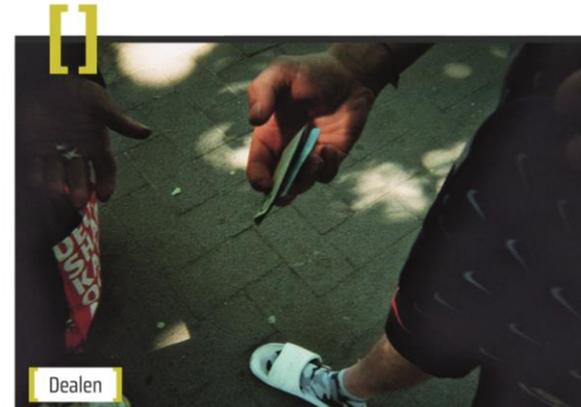
„Hier [am Neumarkt] halte ich mich nicht gerne auf. Ja, bin ich ehrlich. Aber ich muss hierhin kommen, um den Stoff zu kaufen, ne?“
[Interview 05]

„Also, ich fühle mich eigentlich nicht wohl hier. So, also, gezwungen hier unter den Leuten zu sein, ist sehr, sehr, sehr schwierig und macht einen auch krank.“
[Interview 03]

[ÜBER] GELDERWERB UND DEALEN



„Ich mache mit meinen Zeitungen [Obdachlosenzeitungen] Geld da. [...] Mittelstraße gefällt mir am besten so, weil ich da mein Geld mache, also das meiste Geld“
[Interview 01]



„Ich kann jeden Tag schnorren, jeden Tag Flaschen sammeln. Nur zum Spaß. Für den Scheiß.“
[Interview 05]



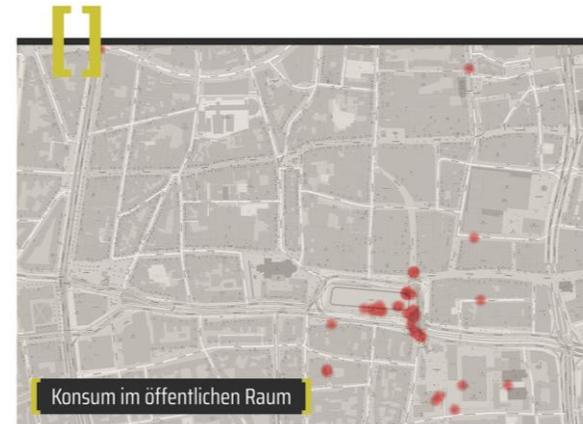
[ÜBER] DEN ÖFFENTLICHEN RAUM



Drogenkonsum



Rückzugsraum



Konsum im öffentlichen Raum

„Im Park. Tatsächlich, im Klingelpütz im alten, da wo früher das alte Gefängnis war [...]. Wir haben uns da hingesezt, haben da Zigaretten geraucht. Da war es wirklich ruhig. Da waren die Pänz [Kinder], die waren am Spielen und so [...]. Das hat mich einfach so voll geflasht, so voll geflasht. Das war richtig geil, ja.“

[Interview 04]

„In dem Gebüsch, in dem Gebüsch konsumieren die. Ja.“

[Interview 05]

[ÜBER] DAS RISIKOUMFELD



Drogenkonsum

„Der war noch nicht beim Verbandersatz. Also, der hat sich noch nicht bandagieren lassen. [...] Hat ein paar Mal daneben gedrückt und [die Wunde] geht nicht mehr zu. Ist ja klar, wegen dem Kokain, was da drin ist. Ist ja nur Dreck drin, ne? Sagt er: ‚Ich kriege das auch nie wieder zu‘.“

[Interview 04]

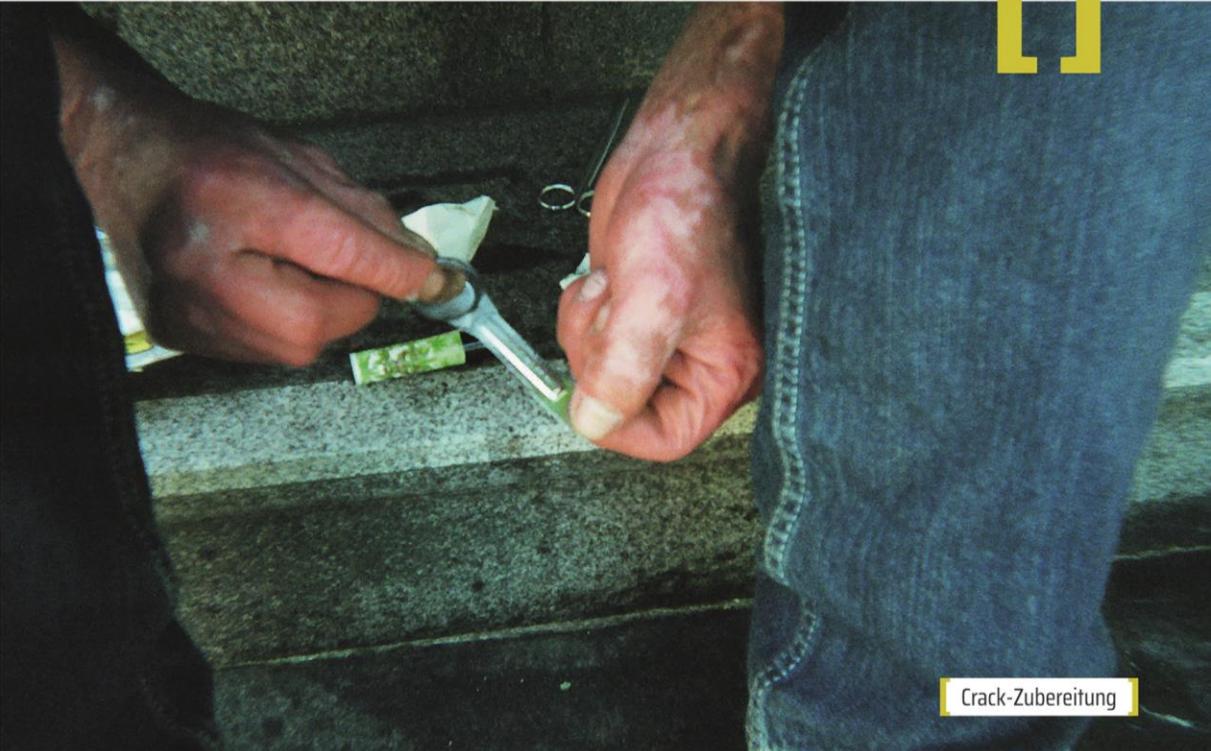


Verwahrlosung des öffentlichen Raums am Josef-Haubrich-Hof

„Wo sich alle da unten verstecken unter den Bäumen oder wo das alte Gebäude ist. Wenn du da auf dem Boden siehst, das ist eine Katastrophe.“

[Interview 05]

[ÜBER] CRACK



- Dealn ●
- Konsum im öffentlichen Raum ●
- vermüllter Raum ●
- ruhende Personen ●
- Lager Wohnungsloser ▲



„Stadtbibliothek so, die ganzen Crackies [Crack-Konsumierende] so, die gehen mir auf den Sack. [...] Die die das Crack rauchen so, die nerven mich. Ich kann das nicht immer meiden, ne, aber ich versuche so gut, wie es geht. Weil manchmal gehen die Dealer ja auch dahin, dann musst du einfach dahingehen, ne? Ist einfach so.“
[Interview 01]

[ÜBER] OBDACHLOSIGKEIT



Schlafplatz



Rattenfalle

„Da habe ich jetzt noch so ein Symbolfoto von so einer Rattenfalle gemacht. [...] Also dadurch auch, dass hier so viele Obdachlose sind. Es ist sehr, sehr schwer wirklich hier rauszukommen. Und dadurch entsteht natürlich auch unter den Abhängigen viel Wut allgemein mit der Situation. Ja, durch diese Obdachlosigkeit. Also sich wirklich somit dieser Demütigung abfinden zu müssen, sind die Leute teilweise natürlich nicht unbedingt gut drauf.“

[Interview 03]

„Da war ich natürlich auf dem Neumarkt. Da habe ich ein paar Mal so Kleidungsstücke [fotografiert], weil es halt sehr viele Obdachlose gibt, das habe ich versucht immer wieder einzufangen.“

[Interview 03]



Jacke

[ÜBER] DIE DROGENSZENE ALS SOZIALES UMFELD



Frau im Rollstuhl

„Ich kenne hier Leute. Wenn ich jemanden treffe, den ich gut leiden kann, also, den ich sogar so als Kollegen früher gesehen habe, dann freue ich mich auch. Und dann ist das eigentlich eine lockere Stimmung.“

[Interview 03]

„Einer beklaut den anderen, die konsumieren neben den Leuten, einer zieht den anderen ab“

[Interview 05]



Paar umarmt sich

[ÜBER] STIGMATISIERUNG



Licht und Schatten

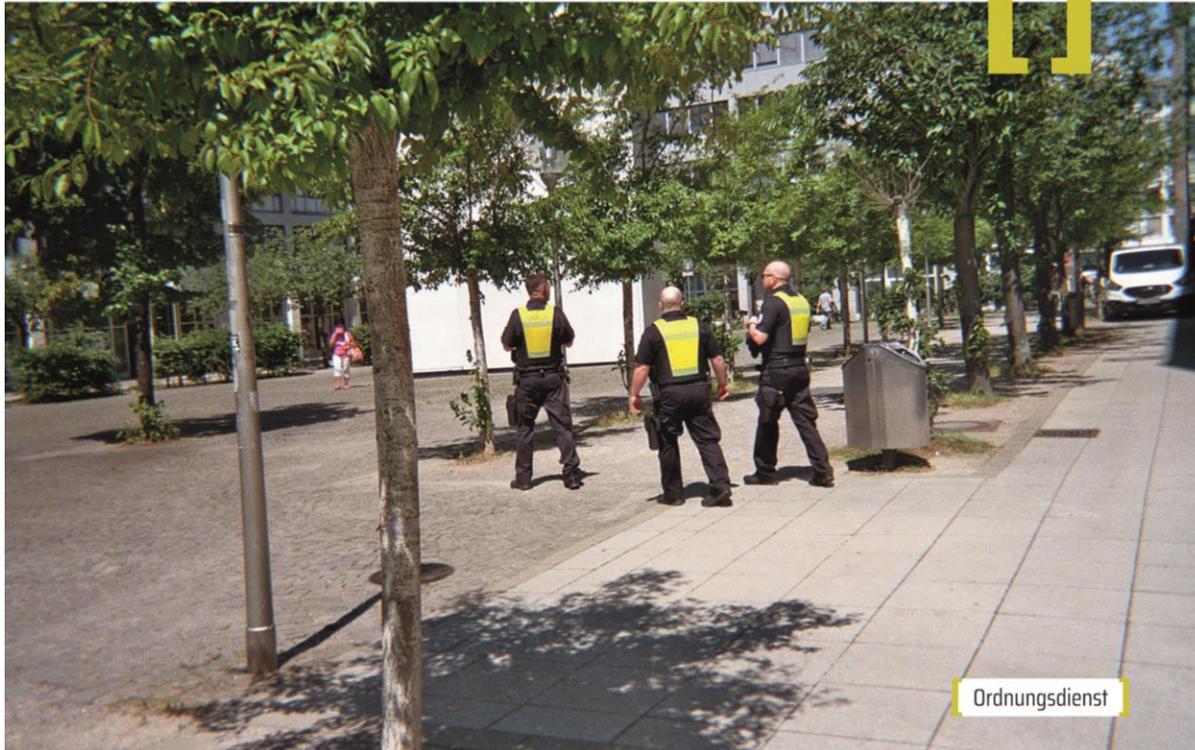
„Und wir haben da gegessen und so und die ganzen Leute kamen an uns vorbei. Haben dann so geguckt und so, ne? Und ich bin ja so ein Typ, ich sage direkt, was ich denke. Ich so: ‚Wir haben nichts mit Pumpen zu tun‘, bei aller Liebe jetzt, ne? Wir wollten einfach nur eine rauchen, aber da habe ich mich schon miese gefühlt.“

[Interview 04]



Neumarkt: Nur Ausstieg

[ÜBER] KONTROLLE UND KRIMINALISIERUNG



„Und hier auf dem Platz bei der Stadtbibliothek habe ich das Ordnungsamt fotografiert, weil das halt auch oft da ist. Die Polizei habe ich jetzt leider nicht wirklich erwischen können.“

[Interview 04]

„Aber es ist schon gefährlich natürlich. Wenn man bestimmten Leuten, die einen dann auch wirklich versuchen, wieder halt so irgendwas zu animieren und dann auch nicht lockerlassen. [...] Das stresst mich.“ [Interview 03]

„Angst habe ich nirgendwo. [...] Ich bin so bekannt hier. Ich bin seit 30 Jahren in der Szene, und keiner würde es wagen, mich anzupacken. Das ist einfach so.“ [Interview 01]



[ÜBER] DROGENHILFE UND SELBSTHILFE



Eingangsbereich des Drogenkonsumraums

„Wofür haben wir diesen Raum? Da braucht sich keiner hinsetzen, um Crack zu rauchen. Die können alle schön hier reingehen. Also, habe ich kein Verständnis dafür. Ich geh ja auch hier rein und konsumiere meine Shore [Heroin]. Was soll das? Da laufen Kinder rum, Mann. Deswegen, ich verbinde nichts Gutes mit diesem Platz [Neumarkt], wirklich nichts Gutes, ne? Ich finde das auch nicht gut am Neumarkt, wenn da sich einer ein Blech raucht, ne, dann kriegt er von mir auch die Meinung gesagt, ne?“

[Interview 01]

„Ich habe hier im Konsumraum eine [Überdosierung] gehabt. [...] Ich bin gerade aus dem Knast gekommen, nach drei Jahren. Ich habe mich hier angemeldet und habe mir dann einen Schuss gesetzt, und der war einfach zu viel. [...] Ich hätte das sonst nicht überlebt, haben die mir auch gesagt im Krankenhaus.“

[Interview 01]

„Es hat nicht viel gefehlt, dass ich nicht mehr da wäre. [...] Die Augen haben so gemacht, die Lippen waren blau. Das wäre mein letzter Atemzug gewesen. Dann kam der Kollege und hat mir Wasser gegeben. So, um keine Panik zu kriegen.“

[Interview 05]

ohm Notwendige Maßnahmen:

- Einen flächendeckenden Zugang zu sicheren Konsumbedingungen wie sie **Drogenkonsumräume** bieten. Es bedarf ebenso sicherer Konsumbedingungen in **Notschlafstellen** – dies ist in Deutschland bisher nicht möglich.
- **Tagesruhestätte** für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und insbesondere Crack konsumieren.
- Eine **niedrigschwellige Substitutionsbehandlung**, auch für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz.
- Effektive Maßnahmen um die Wohnungslosigkeit zu bekämpfen. Der Ansatz **Housing First** sollte ein Regelangebot in den Kommunen vorgehalten werden.
- Niedrigschwelliges **Drug Checking** für Menschen in offenen Drogenszenen sowie der Zugang zu **Naloxon**, einem Medikament, das im Drogennotfall auch durch medizinische Laien verabreicht werden kann.
- Der **Mikro-Handel**, das Dealen von Drogen von Konsument zu Konsument, in sicheren Bereichen innerhalb von Suchthilfeeinrichtungen, sollte toleriert werden. Hierdurch werden die Sozialräume entlastet. Die Stadt Zürich hat hiermit sehr gute Erfahrungen gesammelt.
- Die Einrichtung und konzeptionelle **Weiterentwicklung von Szenetreffpunkten** im öffentlichen Raum, in denen der Aufenthalt von Drogenkonsument*innen geduldet wird.
- Die **Entkriminalisierung von Drogenkonsument*innen** entlastet die erkrankten Menschen und ermöglicht bessere Zugänge zu Hilfen. In Portugal sind durch die Entkriminalisierung von Drogenkonsument*innen und der Zugang zu Suchtberatung die Zahl der Drogentodesfälle deutlich gesunken.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Daniel Deimel

TH Nürnberg

Fakultät für Sozialwissenschaften

Bahnhofstraße 87

90402 Nürnberg

Mail: daniel.deimel@th-nuernberg.de